

KUSTOM „THE DEFENDER“

Verteidiger des guten Tons

Neben unzähligen Vierkanal-Topteilen mit integrierten Multieffekten und eingebautem Navigations-System gibt es glücklicherweise auch Geräte mit einfachen Konzepten, damit sich Musiker weiterhin mit Ton beschäftigen und nicht in dicken Handbüchern versinken müssen.



Der Defender von Kustom ist trotz seines Namens keine Defensivkraft, sondern bläst mit seinen 50 Watt Röhrenpower gehörig zum Angriff. Das schlägt sich jedoch nicht im Verkaufspreis nieder, der deutlich unter 500 Euro liegt und somit einen günstigen Einstieg in die Röhrenwelt bietet. Optisch ist der Amp ein großer Wurf. Sobald der Verstärker aus dem Karton gepellt ist, könnte man denken, der Verkäufer hat sich vertan und uns einen seiner Edel-Amps in die Tüte gepackt, während der kleine Zahnarztsohn hinter uns an der Kasse nun mit seinem Billig-Amp die Tapeten von den Wänden seiner Villa schält. Keine Sorge: Es hat alles seine Richtigkeit. Dieser Vollröhren-Verstärker ist wirklich ein Schmuckstück in schwarz-silberner Optik, die ein wenig an die fetten Maschinen erinnert, mit denen die in Leder gehüllten Organspender zu dieser Jahreszeit wieder verstärkt über den Highway brettern.

Legendäre Sounds

Der Verstärker ist vom Aufbau her an amerikanische Klassiker angelehnt, bietet jedoch einige interessante Extras. So gibt es eine Boost-Funktion, die uns während des Gitarrensolos per Fußschalter (nicht im Lieferumfang enthalten) mit genügend Rückendeckung versorgt. Der Lautstärkezuwachs kann mit Hilfe des Boost-

Reglers auf der Vorderseite justiert werden. Der Grundsound des Verstärkers erinnert mich im wahrsten Sinne des Wortes an einen amerikanischen Zwillingbruder.

Besonders Singlecoils fühlen sich wohl und bekommen zusätzliche Unterstützung in Sachen Twang. Sobald der Bright-Schalter umgelegt wird, gewinnt der Sound an Höhen und Durchsetzungsfähigkeit. Die Gitarre wird bissiger und entfacht einen deutlich perkussiven Anschlag. Definitiv der Knopfler-Sound von „Sultans Of Swing“. Ich habe dabei immer noch die gesamte Klangregelung in der 12-Uhr-Stellung. Leider

sind die Regler-Stellungen kaum zu erkennen, da man die Vertiefungen in den Poti-Knöpfen erst bei näherer Betrachtung entdeckt.

Zwei Knöpfe – viele Möglichkeiten

Das Herzstück der Klangregelung sind der Volume- und der Master-Regler, für die man sich etwas Zeit nehmen sollte, um die klanglichen Möglichkeiten des Verstärkers kennenzulernen. Die Vorstufenverzerrung wird mit „Volume“ geregelt, während der Master-Regler in diesem Modus die Gesamtlautstärke bestimmt. Unterstützend wirkt die Duo-Mod-Schaltung, die cleane Gitarren noch klarer und angezerrte Sounds umso rockiger klingen lässt, indem sie die Stellung des Volume-Potis am Amp beobachtet. Für das klassische Rock-Brett wird dieser voll aufgerissen. Drehen wir „Volume“ etwas zurück, ergeben sich sahnige Overdrive-Sounds, die an einen Tubescreamer-Sound mit etwas mehr Weite erinnern. Freunde der Endstufenverzerrung haben natürlich schon längst Witterung aufgenommen und fragen sich, ob es möglich ist, die Endstufenverzerrung in guter AC/DC-Tradition bei erträglicher Lautstärke zu genießen. Ja, es geht, allerdings nicht in Zimmerlautstärke, da uns sonst die Duo-Mod-Schaltung einen Strich durch die Rechnung macht. Die Vorstufe will schon etwas gekitzelt werden.

Der Master-Regler lässt sich mit einem Bypass-Schalter außer Gefecht setzen, wenn man lieber seinen eigenen Verzerrer vor den Amp hängen

will. Der Verstärker kommt mit allen gängigen Modellen klar. Wilde Distortion- und Metal-Trampelkisten empfehle ich jedoch nicht. Das ist nicht das Konzept des Defenders, der eher auf leicht bis normal angezerrte Gitarren ausgelegt ist. Die Les Paul kann sich ebenfalls schnell mit ihrem neuen Spielgefährten anfreunden. Hier würde ich als Tipp gleich etwas mehr Bässe reindrehen, damit es schön bauchig wird. Die Klangregelung sollte vorsichtig ins Spiel gebracht werden, da sie sehr sensibel reagiert. Dreht man zu mutig an den Höhen herum, wird es recht schnell unangenehm. Der Mitten-Regler kann den Sound durchaus bereichern. Da der Grundsound des Defenders jedoch klasse ist, besteht keine Notwendigkeit für drastische Maßnahmen. Der Presence-Regler hat nicht derartige Auswirkungen auf den Klang, wie man es von anderen Fabrikaten gewohnt ist, sondern arbeitet eher musikalisch-dezent. Ein Federhall mit exzellenten Klangeigenschaften ist ebenfalls an Bord.

Das bleibt hängen

Der Kustom Defender überzeugt mit einem großartigen Preis-Leistungs-Verhältnis und dürfte für viele Vintage-Anhänger eine gute Alternative zu maßlos überbewerteten Reissue-Verstärkern sein. Ein ehrliches Gerät ohne unnötigen Schnickschnack – Shit in, Shit out eben.

Einsatzgebiete dieses Amps sind vor allem cleane Gitarren und dreckige Blues-Sounds. Nie war der günstige Einstieg in die Welt der Vollröhrenverstärker mit einer so hohen Qualität verbunden. Die Verarbeitung und die bestechende Optik tragen ihren Teil dazu bei, dass man mit diesem Kauf nichts falsch machen kann.

Gerrit Hoß



IM FOKUS

Modell	Kustom „The Defender“
Leistung	50 W
Kanäle	1
Röhren	3 x 12 AX7, 2 x EL34
Lautsprecher	1 x 12“-Kustom
Anschlüsse	Input, ext. Lautsprecher, Fußschalter (Boost)
Regler	Volume, Master, Bass, Middle, Treble, Reverb, Presence, Boost
Schalter	Bright, Master Bypass, Standby, Power, Impedanz für ext. Lautsprecher (4/8/16 Ohm)
Maße	50 x 60 x 27 cm
Masse	17 kg
Internet	www.kustom.com
Empf. VK-Preis	468,70 €